

Herstellung des Giebels über dem Südvorbau; Neuanlage der Kanzel, Reinigung der in Stein hergestellten Bautheile. Die Gemälde an der Knappschaftsempore wurden verkauft, das schlichte, dem Tragnitzer verwandte Gestühl beseitigt. Reste davon im Besitz von Hofrath Mirus.

Gerühmt wird der 1655 errichtete Schalldeckel der Kanzel, der 1639 gefertigt, 1654 erneuert worden war. Das Gottesauge von diesem befindet sich jetzt auf dem Schalldeckel der Nikolaikirche. Ferner wird gerühmt der 1646 angebrachte von Valentin Otte gefertigte Deckel auf dem Taufstein.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 118) ist eine dreischiffige Halle in vier Jochen mit einschiffigem Chor, der nach drei Jochen aus dem halben Zehneck geschlossen ist. Nordöstlich zwischen Chor und Langhaus ein zweigeschossiger, zwei Chorjoche langer Anbau. Südlich ein anderer Anbau von eines Joches Breite. Gegen Westen vor dem Mittelschiffe der Thurm.

Bautheile, die auf das 13. oder gar 12. Jahrhundert zurückreichen, fehlen. Beim Umbau von 1882 soll ein Quader gefunden worden sein aus gleichem Stein wie der Rundthurm im Hinterschloss. Leider sind meines Wissens über diese bei

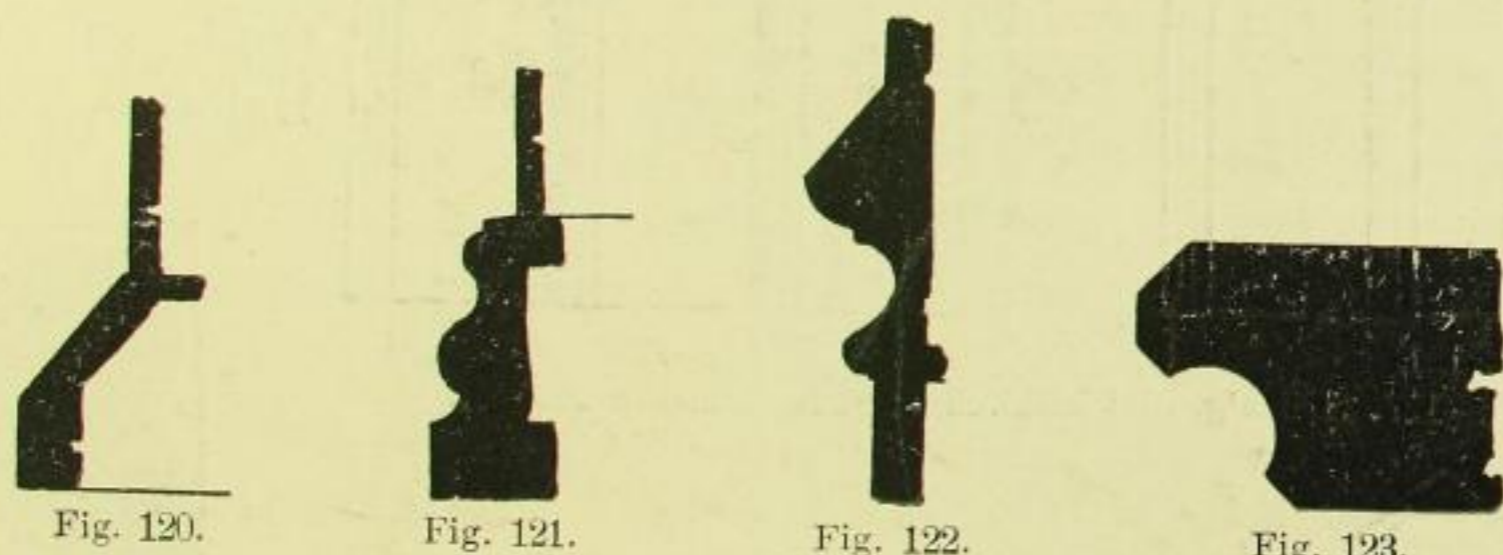


Fig. 120—123. Leisnig, Matthäikirche, Profile.

Anlage der Heizung gemachten Funde sachgemässe Aufzeichnungen nicht vorgenommen worden.

Der älteste Bauheil dürfte der Thurm sein. Der Sockel ist hier als einfache Schräge gebildet (Fig. 120), weitere Architekturtheile sind nicht erhalten, ausser dem einfachen Kreuzgewölbe des Untergeschosses.

Am Chor (Fig. 119) zeigen sich Theile, die noch dem 14. Jahrhundert angehören dürften. So das der attischen Basis sich nähernde Sockelprofil, das auch das Langhaus umzieht und das verwandte Profil des äusseren Gurtprofils in Sohlbankhöhe (Fig. 121 und 122). In den oberen Theilen des Baues erscheinen jedoch die Formen der zweiten Hälfte des 15. Jahrh.

Bemerkenswerth sind die kräftig entwickelten, durch mehrere Profile (Fig. 123) belebten Strebepfeiler, die kräftigen Kehlen in den Fenstergewänden, die vornehme, durchaus geometrische Bildung des Maasswerkes, in dem die Gerade schon eine hervorragende Rolle neben der Fischblase spielt.

Die Fenster haben theils zwei Pfosten (Fig. 124, 125, 126) und im letzten Joch vor dem Chorthaupt einen Pfosten (Fig. 127).

Im Innern (Tafel V) zieht sich unter den Fenstern ein kräftiges Sohlbankgesims hin und stehen auf diesem in den Ecken des Chores Rundstäbe, aus denen die birnenförmigen Rippen des reichen Netzgewölbes frei herauswachsen.